

# INHALT

<b>VORWORT .....</b>	<b>9</b>
<b>1 EINLEITUNG.....</b>	<b>11</b>
1.1 Forschungsinteresse .....	12
1.2 McLuhan als Bezugspunkt.....	16
1.3 Durchführung der Arbeit.....	22
1.4 Einzelmedien und Medienensemble.....	28
<b>2 RELIGION UND „RELIGION“ – ERSCHEINUNGEN AUF DEM BILDSCHIRM .....</b>	<b>32</b>
2.1 Neue Medien in kindlichen und jugendlichen Lebenswelten .....	33
2.2 Informationsorientierung und kirchliche Internetpräsenz .....	38
2.3 Kommunikation und Multimedia.....	40
2.4 Experimentelle Internetseiten .....	40
2.5 Rollenspiele im Internet.....	45
2.6 Second Life.....	54
2.7 Google Earth und Bell Phone .....	58
2.8 Selbstbespitzelung.....	61
<b>3 MEDIEN VERSTEHEN.....</b>	<b>63</b>
3.1 McLuhan als katholischer Intellektueller.....	74
3.2 Medien als Körperextensionen .....	77
3.3 Das Medium ist die Botschaft.....	84
3.4 Figur und Grund .....	92
3.5 Narziss und Narkose.....	103
3.6 Deutungen im Rückspiegel.....	106
3.7 Medien als Container .....	108
3.8 Das Medium als Kunstform.....	111
3.9 Media temperature .....	115

3.10	Akustischer und visueller Raum.....	119
3.11	Rückkehr zur Stammesgesellschaft.....	131
3.12	The Global Village.....	142
3.13	Kannibalismus.....	152
3.14	Laws of Media .....	159
<b>4</b>	<b>HEILS- UND UNHEILSERZÄHLUNGEN .....</b>	<b>169</b>
4.1	Heilserwartungen .....	170
4.1.1	Neue Welten .....	172
4.1.2	Posthumanismus .....	178
4.2	Unheilserwartungen.....	194
4.2.1	Spaßgesellschaft oder Überwachungsstaat?.....	196
4.2.2	Untergang des Bildungssystems .....	200
4.3	Mythologisierung und religiöse Mystifikation.....	204
4.3.1	Mythen in Computerspielen .....	209
4.3.2	Elektronische Einheit .....	211
4.3.3	Digitaler Himmel.....	217
4.3.4	Göttliche Fähigkeiten und Attribute.....	224
4.3.5	Magie.....	231
4.3.6	Techgnosis.....	237
4.4	Determinismus – Medientheologie – Geschichtsteologie.....	241
4.4.1	Determinismus.....	242
4.4.2	Medientheologie.....	243
4.4.3	Geschichtsteologie .....	246
4.5	Babel oder Pfingsten .....	247
4.6	Cybererlösung .....	258
4.6.1	Cyberspace als Wirklichkeitsverdopplung.....	261
4.6.2	Heil und Erlösung im christlichen Verständnis.....	263
4.6.3	Cybererlösung als Selbsterlösung .....	266
4.7	Götzenkritik.....	269

<b>5</b>	<b>PÄDAGOGISCHE IMPLIKATIONEN .....</b>	<b>277</b>
5.1	Medienpädagogische Anschlussmöglichkeiten an McLuhan.....	277
5.1.1	Bildung im elektronischen Zeitalter.....	278
5.1.2	Anforderungen an ein Lernen mit neuen Medien .....	284
5.2	Supplementum non substitutum .....	294
5.2.1	Transparenz oder Selbstbezüglichkeit.....	295
5.2.2	Person als erstes Medium.....	297
5.3	Die Ausbildung von Medienkompetenz als Handlungsoption .....	300
<b>6</b>	<b>ERMÄCHTIGUNG ODER VEREINNAHMUNG – ZUSAMMENFASSUNG.....</b>	<b>316</b>
<b>7</b>	<b>BIBLIOGRAPHIE .....</b>	<b>321</b>
7.1	Texte und Interviews von Marshall McLuhan (chronologisch).....	321
7.2	Weitere Literatur .....	325
<b>8</b>	<b>ABBILDUNGSVERZEICHNIS .....</b>	<b>339</b>
	<b>ANHANG: ABBILDUNGEN IN FARBE .....</b>	<b>341</b>

## Vorwort

Die vorliegende Arbeit ist als Dissertationsschrift im Sommersemester 2008 am Fachbereich Katholische Theologie der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt angenommen worden. Zu ihrem Gelingen haben viele beigetragen.

Ich danke meinem akademischen Lehrer Prof. Dr. Bernd Trocholepczy. Seine Antrittsvorlesung unter dem Titel „Das Medium ist nicht die Botschaft“ im Wintersemester 2002 an der Goethe-Universität hat mich zum ersten Mal mit der Gedankenwelt von Marshall McLuhan in Berührung gebracht. Er hat mich bei der Anfertigung durch Zuspruch und die gemeinsame Suche nach der „Botschaft“ McLuhans begleitet. Den Rückhalt, die Bestärkung und den Freiraum, den er mir gegeben hat, haben für mich das Wort „Doktorvater“ zu mehr als einer formellen Bezeichnung werden lassen.

Für seine Offenheit gegenüber einer medientheoretischen Untersuchung, für die Übernahme des Zweitgutachtens und für den Brückenschlag zum Schwabenverlag danke ich Herrn Prof. Dr. Thomas Schreijäck. Seit Beginn meiner Tätigkeit als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fachbereich durfte ich seine aufmerksame Begleitung und wohlwollende Unterstützung erfahren.

Die inhaltliche Ausrichtung und Fokussierung meines Vorhabens erfolgte bei einem sechsmonatigen Forschungsaufenthalt als Fellow im „McLuhan Program in Culture and Technology“ an der University of Toronto. Die internationale und interdisziplinäre Gemeinschaft von Nachwuchswissenschaftlern in diesem Programm und die Betreuung durch den damaligen Direktor Prof. Dr. Derrick de Kerckhove – ich erinnere mich gut an die Kolloquien in seinem Haus am Lake Ontario – waren ein großartiges Umfeld für inspiriertes wissenschaftliches Arbeiten. Ich danke der Faculty of Theology des St. Michael's College der University of Toronto und der Dekanin Prof. Anne Anderson für die freundliche Aufnahme als Visiting Scholar an der Fakultät.

Mein Forschungsaufenthalt in Toronto wurde möglich durch ein Stipendium des Cusanuswerks, dem ich seit meinem Studium und bis heute dankbar verbunden bin. Finanzielle Unterstützung habe ich für die Zeit in Toronto auch durch das Internationale Promotionsprogramm „Religion in Dialogue“ der Universität Frankfurt erhalten und darüber hinaus die wertvolle die Einbin-

derung in einen internationalen Kreis von Kollegiaten während meines gesamten Dissertationsvorhabens.

Für die Aufnahme in die Reihe zeitzeichen danke ich den Herausgebern Prof. Dr. Albert Biesinger, Prof. Dr. Thomas Schreijäck und Prof. Dr. Werner Tzscheetzsch. Für die Betreuung von Seiten des Schwabenverlags bin ich Frau Getrud Widmann und Frau Vera Rötsch verbunden. Mein Dank gilt dem Bistum Limburg, dem Bistum Mainz, der Deutschen Bischofskonferenz und dem Zentrum für Lehrerbildung und Schul- und Unterrichtsforschung der Universität Frankfurt für die Unterstützung der Arbeit in finanzieller oder immaterieller Hinsicht.

Dank sage ich meiner Mutter Rosemarie Bohrer für die Ermutigung und den Rückhalt in all den Jahren der Anfertigung und – ganz konkret – für die Überprüfung meiner Arbeit im Hinblick auf Orthographie und Syntax. Das Motiv für das Cover hat mein Schwiegervater Wendelin Matt, freiberuflicher Künstler und Bildhauer, gestaltet. In dem Motiv finde ich alle Teile des Titels dieser Arbeit wieder.

Den letzten und tiefsten Dank sage ich meiner Frau Maria Bohrer. Sie hat mich bei all den Höhen und Tiefen im Schreibprozess angestoßen, ermuntert und mir den Rücken frei gehalten. Sie hat mit mir immer wieder die inhaltliche Konzeption diskutiert, hat meine Begeisterung geteilt und mit mir um schwierige Passagen gerungen. Ich bin ihr dankbar für ihr gleichbleibend großes Interesse, ihre Geduld und auch ihre Ungeduld. Diese Arbeit ist Maria gewidmet.

Frankfurt am Main, im Dezember 2008

Clemens Bohrer

# 1 Einleitung

Nach einer Aufsehen erregenden Werbekampagne brachte der amerikanische Computerhersteller Apple am 29. Juni 2007 das von einer weltweiten Fancommunity ersehnte iPhone heraus. Das Mobiltelefon, das zusätzlich zum Funktionsumfang eines Handys auch Musik und Videos abspielen kann, per WLAN im Internet surft, eine eingebaute Digitalkamera besitzt und noch über eine Reihe weiterer Gadgets verfügt, avancierte in der einschlägigen Blogosphäre schon vor dem Verkaufsstart zur „god machine“<sup>1</sup>. Die „Gottesmaschine“ bzw. die „Maschine Gottes“<sup>2</sup>, die von Apple mit dem Slogan „touching is believing“ beworben wurde,<sup>3</sup> verspricht eine bisher unbekannte Qualität in Bezug auf Komfort und Nutzungsästhetik für ihren Besitzer bis hin zu einem „Paradies auf Erden“<sup>4</sup>, dem man durch eine iPhone-gestiftete Verbesserung der Kommunikationsverhältnisse näher kommt. Die Sphäre des Heiligen und Göttlichen evoziert auch der auf das Apple Mobiltelefon applizierte Ausdruck „Jesus Phone“<sup>5</sup>. Die damit einhergehende frohe Botschaft lautet: „Wer mir folgt, schaut eine neue Welt!“<sup>6</sup> Auch wenn die Euphorie bei der Markteinführung des iPhones in Deutschland am 9. November 2007 weitaus zurückhaltender ausfiel, so bleibt doch die vor allen Dingen in den USA feststellbare Attribution des Geräts mit Begriffen und Metaphern aus der christlichen Tradition bemerkenswert. Man muss bedenken, dass Aufladungen wie „god machine“ oder „Jesus Phone“ natürlich einen spielerisch übertreibenden und mitunter ironischen Charakter haben und sich dem Sprachfundus von Werbeagenturen oder hartgesottenen Apple-Fans verdanken. Die mit solchen Begrifflichkeiten geweckten Assoziationen lassen dennoch Heilsversprechungen anklingen, die von technischen Geräten erfüllt werden sollen. Der Himmel oder das Paradies braucht nicht erst in einer zukünftigen Welt erhofft werden, die sich erst nach dem Tode oder im Eschaton ereignet, sondern wird im Hier und Jetzt – zumindest teil- oder ansatzweise – dank der menschlichen Innovationskraft Wirklichkeit. Dabei steht das iPhone als technisches Heilsversprechen in einer Reihe mit Erlösungs- und Weltverbesserungshoffnungen, die sich seit jeher an technische Entwicklungen knüpfen. Mit der zunehmenden Prominenz und

---

1 New York Times vom 4. Juni 2007, Section C, Page 1, siehe auch: <http://www.nytimes.com/2007/06/04/technology/04iphone.html> (zuletzt besucht am 02.01.2009).

2 Frankfurter Rundschau vom 27. Juni 2007, 44.

3 Vgl. z.B. [http://images.intomobile.com/wp-content/uploads/2007/07/070712\\_iphone\\_print\\_ad.jpg](http://images.intomobile.com/wp-content/uploads/2007/07/070712_iphone_print_ad.jpg) (zuletzt besucht am 02.01.2009).

4 Frankfurter Rundschau vom 27. Juni 2007, 44.

5 So im Titel eines Artikels in der FAZ vom 20. September 2007, 20.

6 FAZ vom 20. September 2007, 20.

dem gesellschaftlichen Einfluss von Informationstechnologien seit dem 20. Jahrhundert und insbesondere mit dem Aufkommen des Internets richten sich derartige Heilsversprechen und die damit zusammenhängende religiöse Sprache und Metaphorik auch an elektronische Medien. Die Hypostasierung technischer Apparate durch Begriffe und Sprachspiele aus religiösen Traditionen ist manchmal spielerisch provozierend, mitunter ganz ernst und oft beides zugleich: Ob etwa *Second Life* seinem Nutzer qua computersimuliertem Avatar<sup>7</sup> tatsächlich ein zweites, neues Leben schenkt, bleibt in der Schwebe.

Die kleinen oder großen „Heilsversprechen“ der elektronischen Medien, aber auch der mit ihnen konnotierte Kulturpessimismus<sup>8</sup>, beruhen oft auf der eingebildeten oder tatsächlichen Wirkmächtigkeit dieser Technologien im Hinblick auf Kultur, Gesellschaft und Individuum. Sicherlich ist unbestreitbar, dass Medien in den vergangenen Jahrzehnten einen maßgeblichen Einfluss auf die Veränderung des Kommunikations- und Informationsverhaltens in westlichen Gesellschaften hatten und immer noch haben. Wenn aber neue und mächtige Technologien in eine Gesellschaft eindringen und dort wirksam werden, provozieren sie Reaktionen, die von einer Überhöhung im Hinblick auf die zu erwartende oder erhoffte Verbesserung der Lebenswelt bis hin zu Unheilsprophezeiungen reichen. Ob so zum Beispiel der Einsatz von Computer und Internet in der Schule die Bildungsbiographie einer Schülerin bzw. eines Schülers befördert oder schwächt, wird unterschiedlich beurteilt entsprechend der jeweiligen Perspektive hinsichtlich der Wirkung von Medien auf ihre Nutzer.

## 1.1 Forschungsinteresse

Vor allen Dingen mit der 1996 gestarteten Initiative „Schulen ans Netz“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) und der Deutschen Telekom AG sind Computer und Internet als Bildungsmedien für die Schule erschlossen worden. In den ersten Jahren, in denen die technischen Möglichkeiten in den Schulen zur Verfügung standen, nahm die Religionspädagogik vor allen Dingen einen explorativen Zugang zu neuen Medien. Linksammlungen, technische Anleitungen und Dokumentationen der „best practices“ fallen in diese Zeit. Computer und Internet wecken gerade bei ihrer Einführung in den Schulen einmal wegen ihrer relativen Neuheit das Interesse, zum anderen glaubt man, dass sie wegen ihrer vielfältigen technischen Möglichkeiten

7 Zum Begriff Avatar vgl. die Ausführungen von Reinders 2006, 54ff.

8 Vgl. etwa **Postman**, Neil 2006, Wir amüsieren uns zu Tode, Frankfurt am Main.

auch ein großes pädagogisches Potential bieten. Die Auseinandersetzung mit dem Computer vollzieht sich zumeist in praktischer Absicht,<sup>9</sup> d.h. man findet etwa ausführliche kommentierte Linklisten<sup>10</sup>, Ratgeber für die Gestaltung von Religionsstunden<sup>11</sup> oder die Vorstellung von Praxisbeispielen<sup>12</sup>. Neben den Praxishilfen gibt es seit einiger Zeit in der Religionspädagogik auch eine Reihe von theoretisch interessierten Büchern und Aufsätzen, die unter Einbeziehung der spezifischen Charakteristika der neuen Medien pädagogische und didaktische Implikationen für den Religionsunterricht aufzeigen oder sich dem Thema Theologie und Neue Medien in grundsätzlicher Absicht nähern.<sup>13</sup> Mit zunehmender Erfahrung verlagert sich also die Aufmerksamkeit von

- 
- 9 Besonders hervorzuheben ist: **Mertin**, Andreas 2000, Internet im Religionsunterricht, Göttingen.
- 10 U.a. **Eisele**, Markus; Richter, Matthias 2002, Internet-Guide Religi@n\_4young\_, Gütersloh.
- 11 U.a. **Nethöfel**, Wolfgang; Tiedemann, Paul 2000, Internet für Theologen. Eine praxisorientierte Einführung, Darmstadt – **Schuhbeck**, Sebastian 2001, Am Anfang war das Word. Religionsunterricht mit Internet und PC, Freiburg / Basel / Wien.
- 12 U.a. **Katholisches Schulkommissariat in Bayern** (Hg.) 2000, Bausteine zum Einsatz von Medien im Religionsunterricht, München – **Katholisches Schulkommissariat in Bayern** (Hg.) 2000, Zum Einsatz des Internet im Religionsunterricht. Materialien am Gymnasium, Real- und Berufsschulen, München – **Hanel**, Wolfgang 2004/1, Multimedia-Einsatz im Religionsunterricht. Unterrichtsbeispiele aus verschiedenen Jahrgangsstufen, Reihe: IRP Unterrichtshilfen für den RU an Realschulen, Freiburg.
- 13 U.a.: **Böhm**, Thomas 2005, Religion durch Medien – Kirche in den Medien und die „Medienreligion“, Stuttgart – **Böntert**, Stefan 2005, Gottesdienste im Internet. Perspektiven eines Dialogs zwischen Internet und Liturgie, Stuttgart – **Beuscher**, Bernd 1999, Remedia. Religion – Ethik – Medien, Norderstedt – **Brenner**, Christian 2003, Der Computer als Medium im Religionsunterricht? Ein fachdidaktischer Beitrag zur Mediendidaktik im Zeitalter von Multimedia, Münster / Hamburg / London – **Gräb**, Wilhelm 2002, Sinn fürs Unendliche. Religion in der Mediengesellschaft, Gütersloh – **Huizinga**, Klaas; Rupp, Horst F. (Hgg.) 2003, Medientheorie und Medientheologie, Münster – **Pirner**, Manfred L.; Breuer, Thomas (Hgg.) 2004, Medien – Bildung – Religion. Zum Verhältnis von Medienpädagogik und Religionspädagogik in Theorie, Empirie und Praxis, München – **Pirner**, Manfred L. 2004, Religiöse Mediensozialisation. Empirische Studien zu Zusammenhängen zwischen Mediennutzung und Religiosität bei SchülerInnen und deren Wahrnehmung durch LehrerInnen, München – **Pirner**, Manfred L; Rath, Matthias (Hgg.) 2003, Homo medialis. Perspektiven und Probleme einer Anthropologie der Medien, München – **Reinders**, Angela 2006, Zugänge und Analysen zur religiösen Dimension des Cyberspace, Münster – **Sander-Gaiser**, Martin 2003, Lernen mit vernetzten Computern in religionspädagogischer Perspektive, Göttingen – **Trocholepczy**, Bernd 2003, Von der Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit der Religion in den Medien, in: Witte, Markus (Hg.): Der eine Gott und die Welt der Religionen. Beiträge zu einer Theologie der Religion und zum interreligiösen Dialog, Würzburg, 411-416 – **Trocholepczy**, Bernd 2004, Das Medium ist nicht die Botschaft. Zum kritischen Verhältnis von Religionspädagogik und Medien, in: Schreijäck, Thomas (Hg.): Werkstatt Zukunft. Bildung und Theologie im Horizont eschatologisch bestimmter Wirklichkeit, Freiburg, 30-42 – **Vogel**, Walter 2001, Religionspädagogik kommunikativ-verbunden. Möglichkeiten religionspädagogischer Arbeit im Internet, Münster – **Wallich**, Matthias 2004, @-Theologie. Medientheologie und Theologie des Rests, St. Ingbert.

Praxisprojekten auf grundlegende pädagogische und didaktische Fragestellungen, etwa nach Möglichkeiten und Grenzen der Computernutzung im Vergleich zu anderen Medien und Methoden, die Veränderung von Lehrer- und Schülerrolle im vernetzten Unterricht oder die Einordnung von multimedialem Lehren und Lernen in pädagogische Gesamtkonzepte.

Diese Arbeit geht hinter die Auswertung von Unterrichtsszenarien und die Entwicklung von didaktischen Modellen zur Einbindung von Computer und Internet im Religionsunterricht zurück und richtet den Blick auf den Charakter und die Struktur der Medien, mit denen es Lehrende und Lernende zu tun haben. Ausgangspunkt ist die Vermutung, dass elektronische Medien einen „Eigenstand“ besitzen, der sowohl Lehrerinnen und Lehrer als auch Schülerinnen und Schüler qua Nutzung beeinflusst und das Unterrichtsgeschehen verändert. Damit richtet sich diese Arbeit gegen eine Überzeugung, die Computer und Internet als bloße Werkzeuge ansieht, die nur eine mehr oder weniger belanglose Verpackung für das eigentliche – also die Unterrichtsinhalte – darstellen. Dass das Medium mehr ist als eine willkürliche Darreichungsform, glaubt schon Nietzsche, der angesichts des ungewohnten Tippens auf einer Schreibmaschine die Vermutung äußert: „[...] unser Schreibzeug arbeitet mit an unseren Gedanken“<sup>14</sup>.

Die Überzeugung, dass Medien *als* Medien ihre Nutzer und darüber hinaus die gesamte Gesellschaft verändern, hat den kanadischen Literaturprofessor Marshall McLuhan berühmt gemacht, der „insofern die moderne Medienwissenschaft [begründet hat], als er erstens Medientechnologie [...] zum Ausgangspunkt erklärte und in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stellte.“<sup>15</sup> Dass technische Modellierung den Inhalt nicht unberührt lässt, bringt McLuhan mit seinem Diktum „The medium is the message“ pointiert zum Ausdruck. Nach seiner Ansicht wurde dem Inhalt in der Vergangenheit die größere Aufmerksamkeit gegenüber ihrer medialen Darreichungsform geschenkt. Der Inhalt schien das Eigentliche zu sein, der sich eines mehr oder weniger zufälligen Gewandes bedient. Demnach wäre das Einzelmedium wie ein Kleid, das ein und dieselbe Sache nur in unterschiedlicher Weise zur Geltung bringt, sie in ein bestimmtes Licht setzt, ohne jedoch die Sache in

---

14 Nietzsche 2003, 172. (Faksimile abgedruckt in: Nietzsche, Friedrich 2002, Schreibmaschinentexte. Vollständige Edition. Faksimiles und kritischer Kommentar. Aus dem Nachlass herausgegeben von Stephan Günzel und Rüdiger Schmidt-Grépály; Bauhaus Universitätsverlag, Weimar, 18).

15 Hörisch 2003, 12.

ihrem Wesen zu berühren. Noch im letzten Jahrhundert richtete sich Medienkritik vor allen Dingen auf den Inhalt der Medien, z.B. auf das schlechte Fernsehprogramm, den Untergang wahrer Buchkultur oder die von Berthold Brecht beklagte reine Zerstreungsabsicht des Radios „in möglichst harmlosen Unterhaltungen“<sup>16</sup>. Wir haben es mit einer Theorietradition zu tun, „die da meint, es käme doch vor allem auf den Inhalt an und die es deshalb für ziemlich gleichgültig hält, welche Technologien für die Weitergabe und Speicherung von Informationen und Mitteilungen sorgen“<sup>17</sup>.

In religionspädagogischen Vermittlungszusammenhängen spielen seit jeher Medien eine gewichtige Rolle und Religionspädagoginnen und Religionspädagogen können daher auf eine lange Geschichte im Umgang mit Medien zurückblicken, in der Einblicke in die Eigenart und Funktionsweise dieser Mittel gewonnen worden sind. Sie stehen mit dem Aufkommen und dem Einsatz elektronischer Medien vor der Aufgabe, diese Instrumente in ihrer Struktur zu verstehen und insbesondere in Relation zu religionspädagogisch relevanten Begriffen bzw. Phänomenen zu setzen. Durch die gesellschaftliche Dynamik, die gerade Computer und Internet ausgelöst haben, sind bereits in den vergangenen Jahren bestimmte Bereiche des menschlichen Selbstverständnisses in das Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt: Überkommene Konzepte etwa von Identität, Körperlichkeit, Wirklichkeit oder Gemeinschaft geraten angesichts der Geschwindigkeit, Zeit- und Ortlosigkeit sowie der vielfältigen virtuellen Entfaltungsmöglichkeiten elektronischer Medien in einen Umbruch oder zumindest in die Diskussion. Festzuhalten ist dabei, dass Selbstkonzepte und Lebenswelt der Nutzerinnen und Nutzer sich zunächst allein aufgrund der technischen Verfasstheit elektronischer Medien ändern. Dass etwa Virtualität und Körperlichkeit in besonderer Weise ins Blickfeld geraten, liegt nicht in erster Linie an den Inhalten, die im Internet abgebildet sind, sondern an der Struktur des Mediums selbst. Moderne Kommunikationsmittel sind heute keine Randerscheinung mehr, sondern haben ihren festen Platz in der Gesellschaft. Wenn durch elektronische Medien menschliches Selbstverständnis, Lebenswelt oder Handlungsoptionen beeinflusst werden, dann muss man davon ausgehen, dass aufgrund der gesellschaftlichen Verbreitung, die diese Mittel erreicht haben, auch in größerem Ausmaß psychische und soziale Veränderungen vor sich gehen.<sup>18</sup> Gerade weil eine Reihe von Umbrüchen etwa im

16 Brecht 1967, 136.

17 Hörisch 2003, 15.

18 Solche Veränderungen benennen etwa: **Bolz**, Norbert 1995, Am Ende der Gutenberg-Galaxis. Die neuen Kommunikationsverhältnisse, München – **Dibbell**, Julian 1993,

Zusammenhang mit den Stichworten Identität, Körperlichkeit und Wirklichkeit eine hohe religionspädagogische Relevanz besitzen, ist es für Religionspädagoginnen und Religionspädagogen unerlässlich, heutige Medienkultur in den Blick zu nehmen und über die Nutzung elektronischer Medien im Unterricht hinaus zu einem Verständnis dieser Mittel in ihrer Struktur zu gelangen. Wenn es stimmt, dass „the latest computer-mediated communications media seem to dissolve boundaries of *identity*“<sup>19</sup>, so müssen sich Lehrerinnen und Lehrer mit diesem und anderen Phänomenen auseinandersetzen, weil sie möglicherweise pädagogische Konsequenzen verlangen. Computer und Internet werden heute im Religionsunterricht eingesetzt, um beispielsweise die Schulstunde methodisch abwechslungsreich zu gestalten, weil man an sonst nicht zugängliche Materialien herankommt, weil Kommunikation und Information die Schulgrenze überschreiten können, weil Schülerinnen und Schüler am Computer motivierter sind, weil Medienkompetenz vermittelt werden soll usw. Ähnlich wie bei Medikamenten scheint es bei elektronischen Medien neben den pädagogisch und didaktisch intendierten Absichten und Zielen auch „Nebenwirkungen“ zu geben, die sich zunächst der Aufmerksamkeit der Pädagoginnen und Pädagogen entziehen, aber nichtsdestotrotz Folgen haben. Diese unterschweligen Wirkungen gilt es offen zu legen, gerade weil auch Religionslehrerinnen und Religionslehrer im Informationszeitalter vor die Aufgabe gestellt sind, Medien zu verstehen.

---

A Rape in Cyberspace, in: The Village Voice, December 21, 1993, 36-42 – **Haraway**, Donna 1991, A Cyborg Manifesto. Science, Technology, and Socialist-Feminism in the Late Twentieth Century, in: Simians, Cyborgs and Women. The Reinvention of Nature, New York, 149-181 – **Krämer**, Sybille (Hg.) 2000, Medien Computer Realität. Wirklichkeitsvorstellungen und Neue Medien, Frankfurt am Main – **Münker**, Stefan; Roesler, Alexander (Hgg.) 1997, Mythos Internet, Frankfurt – **Rheingold**; Howard 1993, The Virtual Community. Homesteading on the Electronic Frontier, Reading/Massachusetts – **Turkle**, Sherry 1995, Life on the Screen. Identity in the Age of the Internet, New York – **Virilio**, Paul 1995, La vitesse de libération, Paris.

- 19 Rheingold, Howard 1994, 147. Ebenso unter: <http://www.rheingold.com/vc/book/5.html> (zuletzt besucht am 02.01.2009).